



Die erste Folge seines Mozart-Projekts hat William Youn 2012 aufgenommen, im Juni ist nun die fünfte und letzte Folge erschienen – beim Label Oehms aus München, wo auch Youn schon lange wohnt. 1982 in Seoul geboren, ging er mit 13 Jahren zum Studium in die USA und mit 18 nach Hannover zu Karl-Heinz Kaemmerling. Ausführlich porträtiert haben wir ihn im FONO FORUM 5/15.

Herr Youn, warum wollten Sie ausgerechnet Mozart aufnehmen?

Die Art, wie man Mozart auf dem Klavier spielt, hat sich in letzter Zeit sehr verändert. Es sind sehr schöne Aufnahmen auf dem Hammerklavier herausgekommen, aber es gibt sehr wenige Aufnahmen auf dem modernen Flügel, die mir wirklich gut gefallen. Ich mag diese romantisierte, dramatische Art zu spielen wie bei Kempff oder Schnabel sehr, dann kamen die Puristen.

Und nun ist es an der Zeit, beides zu kombinieren, die Vorteile des modernen Flügels zu nutzen mit dem Wissen um die historische Aufführungspraxis.

Es gehört Mut dazu, sich als junger Musiker dieser Konkurrenz zu stellen.

Die Liebe zu seiner Musik hat mir Mut gemacht. Wenn man eine CD aufnimmt, muss man einfach glauben, dass das etwas ist, was die Welt braucht. *(lacht)* Ich bin nicht Pianist geworden, weil ich dachte,

zuspielen. Ich dachte, das ist eine schöne Herausforderung. Und wenn ich etwas mache, dann richtig.

Kannten Sie die Werke nicht aus dem Studium?

Meine Lehrer haben mich nicht so gern Mozart spielen lassen. Mozart, Chopin und Schubert seien die schwersten Komponisten, haben sie gesagt. Der beste Mozart-Interpret ist für mich Fou Ts'ong, bei dem ich an der Como Aka-

demie Unterricht hatte, er hat fast ausschließlich Chopin und Mozart unterrichtet. Als ich ihm Mozarts d-Moll-Konzert vorgespielt habe, hat er mich gefragt: Was ist der Unterschied zwischen

„Mozart zu spielen ist, als würde ich ein Bild auf einer sehr kleinen, feinen Leinwand malen.“

d-Moll und c-Moll? Darüber hatte ich nie nachgedacht. Mozart bedeutete für mich bis dahin schöne Melodien und Modulationen, aber Fou Ts'ong hat mir viel tiefere Schichten gezeigt. Das hat bei mir eine Tür geöffnet, und seitdem wollte ich mehr Mozart spielen.

Warum alle Sonaten?

Ich brauche oft lange Zeit, um mich in die Welt eines Komponisten hinein-

„Mozart gibt mir Lebenslust“

William Youn über Mozarts Klaviersonaten, deren Gesamteinspielung er gerade abgeschlossen hat.

Von Arnt Cobbers

Foto: Irène Zandel

Warum ist Mozart schwer zu spielen?

Es gibt keinen Ton, der fehlen darf, man darf es nicht einfach so laufen lassen wie bei Liszt. Bei Mozart hat jeder Ton seinen Platz. Man kann sich nicht erst langsam in ein Stück hineinspielen, man muss sofort klar und mutig drin sein. Und man muss eine gute Balance finden, dass es spontan klingt – Mozart hat das bestimmt auch in einem Fluss komponiert –, aber dass man doch die Kontrolle behält. Das ist bei Mozart besonders schwer, weil man nur sehr wenige Töne spielt. Es ist, als würde ich ein Bild auf einer sehr kleinen, feinen Leinwand malen. Das muss sehr präzise sein. Aber in einem Saal mit 1.000 Leuten muss ich übertreiben, damit es wirkt. Das ist schwer.

Ist Ihnen der Mensch Mozart nähergekommen? Man hat ja ganz unterschiedliche Bilder im Kopf von ihm.

Und an allen ist etwas dran. Für mich geht es in seiner Musik um die Lebenslust, das ist ein gutes Wort. Musik war für ihn keine Kunst, mit der er etwas aussagen wollte, er wollte nicht belehren. Musik

war einfach seine Art zu kommunizieren, etwas zu erzählen, Menschen zu beschreiben in seinen Opern, und zwar von fröhlich und verrückt bis ernst und verzweifelt – alles konnte er mit Musik erzählen.

Denkt man an Mozart, fallen einem seine Klaviersonaten nicht zuerst ein.

Sie werden unterschätzt und nicht so oft gespielt und auch nicht so gut, wie man erwarten sollte. Das Problem ist vielleicht, dass es bei Mozart immer ums Kommunizieren geht. Das ist bei einer Violinsonate einfacher als bei einer Klaviersonate, wo der Pianist allein ist.

Warum haben sie die 18 Sonaten nicht chronologisch aufgenommen?

Das muss man nicht, finde ich, weil die erste Sonate genauso toll und reif ist wie die letzte. Bei Beethoven ist das anders, da sieht man den Reifeprozess von der ersten zur letzten Sonate. Die Beethoven-Sonaten bilden einen wirklichen Zyklus, die Mozart-Sonaten nicht. Da hatte er nicht solche Ambitionen wie Beethoven.

Was meinen Sie, wie Mozart komponiert hätte, wenn er alt geworden wäre?

Wenn wir sehen, wie schnell sich die Musik entwickelt hat: Die letzte Beethoven-Sonate ist 1821 entstanden, 1829 hat Chopin seine ersten Etüden komponiert – dazwischen liegen nur acht Jahre! Ich glaube, Mozart hätte seinen Stil entwickeln können. Wenn er bis 1840 gelebt hätte, bis in diese hochromantische Zeit, hätte er vielleicht in ganz anderem Stil komponiert. Beethoven nicht, auch wenn die späten Streichquartette schon in eine andere Welt vorstoßen. Vielleicht wäre er ja auch wie Liszt religiös geworden ...

Was kommt als nächstes Projekt?

Das kann ich noch nicht verraten. Im

März habe ich zum ersten Mal die „Goldberg-Variationen“ gespielt. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht, aber die muss ich nicht aufnehmen. Die Mozart-Konzerte würde ich gern machen, aber es ist schwer, einen Dirigenten zu finden, der sie genauso empfindet wie ich. Vielleicht muss ich es ohne machen. Jetzt kommt erst einmal wieder eine Schubert-Phase, glaube ich. Schubert fühle ich mich sehr nah. In Korea und in den USA spielt man früh sehr viel Chopin und Rachmaninow. Chopin spiele ich nicht mehr viel. Meine Brahms-Phase habe ich auch schon hinter mir. Aber Mozart, Beethoven, Schubert bleiben bei mir. Schuberts Musik berührt mich, sie heilt mich. Es ist absurd: Schubert hatte ein so schwieriges Leben. Aber sein Geist, seine Musik machen mir Mut.

Und Mozart gibt Ihnen Lebenslust?

Absolut. Ich hatte mal eine Vision. Ich war im Zug, hatte mich mit Mozart beschäftigt und habe geträumt, dass ich Farben gesehen habe, die ich nicht kannte. (*lacht*) Mozart gibt mir sehr viel Lebenslust und Energie, seine Neugier und wie er die Menschen beobachtet hat und nicht nur mit sich selbst beschäftigt war, und er hat sicher sehr viel Energie gehabt. ■

Neueste CD

Mozart: Sonaten Vol. 5; Sonaten D-Dur KV 284, C-Dur KV 309, Fantasie c-Moll KV 475, c-Moll KV 457; William Youn (2016); Oehms

